

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

21.5.1889 (No. 328)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980440)

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die dritte Lesung der Invaliditäts- und Altersversicherung fort. Der Redner der Nationalliberalen Abg. Gebhard trat für das Gesetz ein, indem er im Wesentlichen die vom Staatssekretär v. Boetticher am Freitag vorgebrachten Gründe wiederholte, ebenso Namens der Minderheit des Centrums Freiherr v. Wendt, während Abg. Frhr. Langwerth v. Simmern wegen der durch das Gesetz immer mehr untergrabenen Selbstständigkeit der Einzelnen und der konservativen Abg. Staud; mit Rücksicht der Belastung der Landwirtschaft die Vorlage bekämpfte. Neben dem Abg. v. Kardorff (Rp.), der die Gutheißung des Gesetzes damit begründete, daß vielleicht schon der nächste Reichstag das Gesetz nicht mehr bewilligen werde, vertheidigte Staatssekretär v. Boetticher nochmals die Vorlage. Hierauf erschien der Kanzler. Dadurch nahm die bis dahin durchaus sachliche Verathung sofort einen anderen Charakter an.

Fürst Bismarck wendet sich im Eingange seiner Rede gegen die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, welche er nicht mit der sozialdemokratischen Masse verwechselt wissen will, da sie nur Unzufriedenheit wünschen und wie die Franzosen bei günstiger Gelegenheit los schlagen wollen, weshalb es ihn nicht Wunder nimmt, daß sie nicht für dieses Gesetz sind. In Bezug auf die Freisinnigen sagte der Kanzler: Ich habe mich auch darüber nicht gewundert, daß die Herren von der freisinnigen Partei gegen das Gesetz sind. Ich habe die Herren nie zustimmen sehen. Abgesehen vielleicht vor einem Jahre, als es galt, die letzte Hand an unsere Wehrverfassung zu legen. Ob Sie das gethan haben des Kaisers wegen oder zum Ausdruck Ihrer Abneigung gegen meine Person, oder ob Sie sich in der Fraktion durch Schweigen Ihre Zustimmung haben erzwungen lassen, das lasse ich dahingestellt. (Auf: Psi!) Lassen Sie uns doch offen sprechen, und wer mir da Psi! zuruft, den nenne ich unverschämte Beifall rechts, Unruhe links. Die Herren mögen die Wahrheit nicht hören. Aber wenn Sie mich insultiren, dann insultire ich Sie wieder. Ich betrachte das als einen allgemeinen Ausdruck des Hasses und der Abneigung, die ich seit Jahren an dieser Stelle von Seiten der Herren, die dort sitzen, erfahren habe. Als Christ kann ich das ja vertheidigen, aber als Kanzler, wie ich hier sitze im Kampfe dagegen, lasse ich mir dergleichen nicht sagen. Ebenso wie bei der Wehrvorlage ist auch bei dieser Vorlage die freisinnige Partei der Regierung nicht entgegen gekommen; sie hat gar nicht das Bestreben gezeigt, sich zu fragen: Geht die Sache, oder geht sie nicht? Ich überlasse das Urtheil über das Verhalten der Geschichte. Ich sage nicht, daß die Herren Reichsfeinde sind. Wenn sie selber am Ruder wären, würden sie sicher recht kräftig eingreifen, um das Reich nach der inneren Seite stärker zu machen. Sie würden viel weniger Widerspruch vertragen, als wir es jetzt thun. Ebenso ist auch der Widerspruch der sonstigen Parteien erklärlich, die dem Reiche feindlich gegenüberstehen; um werden wir uns aber nicht zu kümmern brauchen.

Nachdem der Reichskanzler hierauf diejenigen von den konservativen Parteien (unter welche er ausdrücklich auch die Nationalliberalen zählt), abkanzelt, welche Bedenken haben, für das Gesetz zu stimmen, schließt er mit den Worten: Ich möchte die konservativen Herren bitten, sich von der Gemeinschaft der Sozialdemokraten, der Polen, der Welfen, der Elsäßer, der Französlinge und — der deutschfreisinnigen Partei absolut auszuscheiden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bamberger (Dfr.) nahm sofort den Fehdehandschuh auf und parirte nicht schlecht und mancher Fieb fast fest; doch der Reichskanzler entfernte sich gleich eingangs; derselbe sagte: „Bisher konnte man seine aufrichtige Freude an der rein sachlichen Diskussion haben, wie sie hier im Reichstag geführt wird, bis jetzt der Reichskanzler sich an der Debatte theilhaftig hat. Wenn jemals kein Grund war, hier das Gift des Parteigeistes wieder in den Reichstag hineinzubringen, so war es bei dieser Kontroverse, und es muß wirklich eine verhärtete, schlechte Gewohnheit des Herrn Reichskanzlers sein, daß er nicht reden kann, ohne persönlich gehässigen und ungerechten Verdacht zu schleudern.“

Mit Bezug auf das Gesetz sagte Redner: Herr v. Boetticher hat ganz Recht damit, die große Menge der Ablehnenden kenne das Gesetz nicht. Das ganze Land hat keine Ahnung von den tausendfachen Vorschriften, die jedem einzelnen das Leben erschweren werden — und ein solches Gesetz praktisch zu machen, ohne auch nur entfernt von seinen Wirkungen Rechenschaft geben zu können, das ist eine Versündigung am Lande. Das Gesetz ist bloß auf dem Papier gemacht. Es ist ein Homunkulus, der gebraut ist in der alchemistischen Retorte, ohne daß man von seiner Wirkung noch etwas sagen kann. Die daraus resultirende Markenkleberei wird dazu führen, daß es in Zukunft in Deutschland nicht mehr heißen wird: „Leben und leben lassen“, sondern „bekleben und bekleben lassen“. (Heiterkeit.) Daher ist auch grade der horror der an einfache Verhältnisse gewöhnten ländlichen Bevölkerung vor einer solchen Komplizirtheit verständlich.

Die Sozialdemokraten werden die einzigen Triumpatoren bei Annahme des Gesetzes sein. (Sehr wahr! links.) Sie haben die Befriedigung, nicht bloß ein Gesetz angenommen zu haben, das ihre Grundsätze förmlich proklamirt (sehr richtig! links), sondern auch das Vergnügen, nicht einmal zustimmen zu müssen. (Heiterkeit, links.) Herr Bebel weiß auch sehr wohl, daß ihm das Gesetz den Boden für die Zukunft so zurechtet, daß er leichtes Spiel haben wird, mit der Konsequenzziehung vorzugehen.

Man verläßt sich jetzt darauf, daß man für sozialistische Grundsätze eine Grenze zieht mittelst der eisernen Ruthe, die man neben das Gesetz legt, daß man stark genug sein wird, die Grenze festzuhalten. Aber so stark auch die deutsche Monarchie, so groß die Disziplin des deutschen Heeres, so pflichttreu das Beamtenthum, man wird das Problem der sozialen Monarchie in Wirklichkeit doch nicht lösen. (Sehr wahr! links.) Die Monarchie und das sozialistische Prinzip sind Gegensätze, welche wie Feuer und Wasser von einander abweichen. Der Sozialismus ist demokratischer Natur, geht aus vom Prinzip der materiellen Gleichheit der Lebensbedingungen, die sich nicht verträgt mit einer glänzenden Monarchie und einer hohen Aristokratie, ohne welche wieder eine Monarchie nicht leben kann, die sich auch nicht verträgt mit der Disziplin eines Heeres; hier wird das Dichterwort zutreffen: „Das eine wird das andere tödten“, und welches das eine und das andere sein wird, können Sie aus der Geschichte aller Revolutionen erfahren.

Für den Sozialismus ist bei uns überall, bei Hoch und Niedrig, so viel geschehen, daß nicht mehr viel zu wollen ist. Das wird sich erst austoben müssen. Aber wenn wir demnächst übergehen zur Spezialdebatte, dann thun Sie sich den Zwang an und bleiben hier bei den einzelnen Verhandlungen und wenn Sie es dann über sich bringen können, mit Aufmerksamkeit zu folgen und dann zu sagen, Sie haben es verstanden und das Land hat es verstanden, dann nehmen Sie das Gesetz an! Meiner Ansicht nach ist es kein Gesetz, sondern ein Unglück. (Lebhafter Beifall, links.)

Zum Kohlenstreik.

Während in Rheinland-Westphalen ein Theil der Bergarbeiter (man spricht von 36 000 Mann) die Arbeit in der Hoffnung auf Bewilligung der zwischen der Deputation der Bergleute und dem Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen, Herrn Hammacher zu Stande gekommenen 10 Einigungspunkte wieder aufgenommen haben und erwartet wird, daß nach Annahme derselben von der am Sonntag in Essen stattgefundenen Versammlung der Grubenbesitzer sämtliche Kohlenbergleute morgen die Arbeit wieder aufnehmen, nimmt der Streik im Aachener Kohlenrevier an Ausdehnung zu.

Auch im Waldenburger Revier nimmt der Streik größere Dimensionen an. Es streiken bereits 16 000. — In Obersachsen nimmt derselbe immer noch zu. — Im sächsischen Kohlenrevier greift der Ausstand ebenfalls um sich. — Ueberall ist Militär hingediebt.

Der Duxer Kohlenverein in Böhmen hält der „Köln. Ztg.“ zufolge eine Arbeitseinstellung im dortigen Gebiete für wahrscheinlich.

Hierzu eine Beilage.

Die Stimmung der Bergleute in Gelsenkirchen schreibt man der „Köln. Ztg.“, war in Folge des gestern gefaßten Beschlusses ersichtlich eine bessere, als vorgeföhrt nach der Audienz der Arbeitervertreter beim Kaiser. Dazu trug das Bekanntwerden der kaiserlichen Antwort an die Zechenbesitzer jedenfalls sehr viel bei. In den Gruppen, welche auf der Bahnhofstraße sich gebildet hatten, wurde diese jüngste Ansprache des Kaisers sehr lebhaft und in anerkennender, ja begeisterter Weise besprochen. Die Stimmung gegenüber dem Monarchen war völlig umgeschlagen. Hatte ich neulich nach der bekannten Antwort an die Bergleute, in welcher der Kaiser seinen „Standpunkt“ in aller Schärfe betonte, nur tiefe Niedergeschlagenheit, aber auch Bitterkeit und Erbitterung gefunden, heftige Reden in Bochum, in Essen, in Gelsenkirchen vernommen — heute war das anders! „Er hat es ihnen gut gegeben!“ „Sehr gnädig sind sie nicht aufgenommen worden!“ „Gründlich hat er's ihnen gesagt, daß sie auch die Pflicht haben, für das Wohl der Arbeiter zu sorgen!“ „Er hat es ihnen ans Herz gelegt, die Verhandlungen mit uns bald gut zu beendigen.“ So und in ähnlicher Weise äußerten sich die Arbeiter über die kaiserliche Antwort an ihre „Herren.“

Bochum, 15. Mai. Nach einer telegraphischen Nachricht der „Frankf. Ztg.“ hat die Versammlung der Grubenvorstände Hammacher's Vereinbarungen mit Ausnahme des Punktes betr. die Ueberstichten und den Arbeiterausschuß, angenommen. Das macht die Einigung unwahrscheinlich. Die Noth ist groß und zwingt zur Wiederaufnahme der Arbeit, wenn nicht Unterstützung kommt.

Es dürfte vielfach bemerkt worden sein, daß die Kartellblätter sorgfältig bei den Unterhandlungen der Deputation der Kohlenbergleute mit dem nationalliberalen Abgeordneten und Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen, Herrn Hammacher, die Namen der beiden freisinnigen Reichstagsabgeordneten Schmidt-Eberfeld und Waumbach, die am meisten zur Herbeiführung der Unterhandlungen beigetragen, mit Still-schweigen übergingen. — Das ist noch das Glimpflichste; aber die „Nationalzeitung“ und einige andere bringen es fertig, das uneigennütige Gebahren der beiden Abgeordneten sogar als Fraktionsmanöver, Klame etc. zu bezeichnen. — Dem gegenüber dürfte der Bericht des Führers der Arbeiter-Deputation ins Gewicht fallen, der in Dortmund in Gegenwart von 5000 Bergleuten unter stürmischem Beifall erklärte: „Die Abgg. Schmidt-Eberfeld und Waumbach hätten sich ebenso wie der Abg. Hammacher ein bleibendes Andenken in den Herzen der westphälischen Bergleute erworben.“ Diese Anerkennung ist jedenfalls werthvoller — und sollten sich die Nationalliberalen beruhigen; es war bei dieser Gelegenheit ja kein Orden zu verdienen.

Er lügt wie telegraphirt. Das Wolf-sche Telegraphen-Bureau, welches sich schon während des Kohlenstreiks durch einige „erfundene“ Telegramme, welche alarmirende Nachrichten brachten, auszeichnete, hat auch die Rede des Kaisers an die Arbeiterdeputation entstellt; der Passus: „Fahrt nun nach Hause, überlegt, was ich gesagt, und sucht auf eure Kameraden einzuwirken, daß dieselben zur Ueberlegung zurückkehren.“ wurde vom Kaiser nicht gesprochen. — Dagegen unterdrückte das Telegraphen-Bureau den Schluß der Rede des Kaisers, der da lautete: „wenn sich die Bergleute ruhig verhielten, würden sie seines (des Kaisers) Schutzes sicher sein.“ Erstere Lesart wurde von den nationalliberalen „Krablern“ sofort gegen die Bergleute ausgenutzt.

Im „Rheinischen Hof“ in Essen, gegenüber dem Bergisch-Märkischen Bahnhof, tagten Sonntag Morgen die Vertreter der Zechen unter Vorsitz des Abg. Dr. Hammacher. Nachmittags um 4 Uhr war die Sitzung noch nicht zum Abschlusse gelangt. Wie man erfährt, ist jedoch die Versammlung zu einem im Allgemeinen befriedigenden Abschlusse gelangt, welchen einer der Theilnehmenden als vielleicht zu weit gehend bezeichnete.

Politische Tageschau.

Die Strafgesetznovelle, betreffend Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuchs, ist dem Reichstag zugegangen. Der § 4 soll darnach in den Nummern 1 und 2 durch

nachstehende Bestimmungen ersezt werden, wonach Handlungen im Auslande strafrechtlich verfolgt werden können, wenn 1. ein Deutscher oder ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverräterische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder ein Minderverbrechen, oder gegen einen Deutschen eine nach den Gesetzen des deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen strafbare Handlung, oder als Beamter des deutschen Reichs oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den vorerwähnten Gesetzen als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist; 2. ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverräterische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat begangen hat.

Die gesperrten Worte bezeichnen die Erweiterung, welche der neue § 4 im Verhältnis zu dem geltenden Strafgesetzbuch in Bezug auf die Strafbarkeit der im Ausland begangenen Verbrechen und Vergehen erfahren soll. Es sollen also beispielsweise Ausländer oder Deutsche auch wegen solcher Handlungen in Deutschland bestraft werden können, die nach den Gesetzen des betr. ausländischen Staates gar nicht strafbar sind oder die bei einer Gerichtsverhandlung im Ausland als nicht unter das ausländische Strafgesetz fallend erklärt worden sind. Wir glauben nicht, daß im Reichstag auf irgend einer Seite Neigung besteht, die Diskussion über diese höchst schwierige Materie noch in dieser Session auch nur zu beginnen.

Die Samoa-Konferenz beschäftigte sich der „Nat.-Ztg.“ zufolge in ihrer Sitzung am Freitag hauptsächlich mit der Frage der zukünftigen Gestaltung der Regierung auf Samoa durch den zu wählenden einheimischen König und die Kontrolle desselben durch die Mächte. Allem Anschein nach sei eine volle Verständigung herbeigeführt worden, so daß die Hoffnung vorliegt, die nächste, für Dienstag in Aussicht genommene Sitzung der Konferenz werde die letzte sein. An Englands Zustimmung zu den Beschlüssen sei nicht zu zweifeln. Die Ratifizierung werde also lediglich von der erhofften Zustimmung des Senats und des Präsidenten der Vereinigten Staaten abhängen.

Darüber, ob die Schlußsitzung der Konferenz am Montag oder Dienstag stattfindet, gehen die Mittheilungen auseinander. Am Montag sollen die Delegirten durch den Kaiser empfangen werden.

Die vorgestrigen verletzenden Angriffe des Reichskanzlers werden von keinem der heutigen Morgenblätter vertheidigt und selbst von Zeitungen, welche der Regierung nahe stehen, bedauert.

Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages veröffentlichten im „Berl. Volksblatt“ einen Aufruf an die Arbeiter Deutschlands, den am 14. Juli in Paris stattfindenden internationalen Arbeiterkongress durch zahlreiche Vertreter zu beschicken; sie empfehlen, die Wahl dieser Vertreter durch Versammlungen von Fachgenossen oder durch allgemeine Arbeiterversammlungen vorzunehmen.

Aus dem Reich.

Berlin. Der Kaiser hat sich am Sonnabend früh nach Charlottenburg begeben und in Erinnerung an den 28. Mai, an welchem Tage er als Kronprinz dem Kaiser Friedrich die 2. Garde-Inf.-Brig. vorführte, auf eine monumentale Wase, die an der Stelle steht, wo der hochselige Kaiser Friedrich damals in seinem Wagen hielt, einen Kranz niedergelegt.

Die Arbeiten zur Ausschmückung des Weges vom Anhalter Bahnhof über die Königsgräberstraße und die Linden bis zum Schloß haben gestern Nacht bereits begonnen, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung mit 50 gegen 49 Stimmen die verlangten 150,000 Mark für diese Art der Begrüßung des Königs von Italien bewilligt haben. Die Minorität der Stadtverordnetenversammlung wollte statt dieser Ausschmückung dem Könige von Italien ein Fest darbieten, bei dem die städtischen Körperschaften eine etwas würdigere Rolle gespielt haben würden, als jetzt, wo sie noch nicht einmal wissen, ob und wie sie den Gast des Kaisers zu Gesicht bekommen werden. Der Magistrat fordert durch ein Schreiben die Bürgerschaft auf, auch ihrerseits die Häuser an der Einzugstraße anzuschmücken. Es heißt in dem Schreiben: „Wir hoffen, daß die Anwohner dieser Straßenzüge durch Ausschmückung der Häuser ebenfalls dazu beitragen werden, daß dem hohen Verbündeten unseres Kaisers und Königs, dem Herrscher des befreundeten italienischen Volkes, sogleich bei seinem Eintritt das Gefühl der Verehrung entgegengetragen wird, welches das deutsche Vaterland und die deutsche Hauptstadt für ihn empfinden.“ Es bestätigt sich übrigens, daß der Magistrat zu seinem Antrage veranlaßt worden ist durch ein Schreiben aus dem Kabinet, in welchem gesagt wird, daß der Kaiser mit Befriedigung von der Absicht, die Straßen festlich anzuschmücken, gehört habe.

Die Gesandtschaft des Sultans der Mandaraneger ist der „Post“ zufolge am Sonnabend durch den Lieutenant a. D. Ehlers dem Reichskanzler vorgestellt worden. Sie wurden von dem Grafen Bismarck empfangen, dann erschien die Fürstin und kurz darauf der Fürst mit Herrn von Bötticher. Die Mandarane-Krieger,

die im vollen Schmuck erschienen waren, Glocken an den Beinen, auf dem Rücken einen schwarz-weißen Affenschwanz, führten vor dem Fürsten einen Kriegstanz auf. Die Regier. überreichten dem Fürsten einen Speer zum Geschenk, das mit einer Spende von Armbändern und Halsketten erwidert wurde. Sie fühlten sich so wohl, daß der eine aus seiner Schnupstabsackdose dem Fürsten eine Priße anbot, die dieser annahm. Ihrerseits wurden sie mit Bier und Wein bewirthet.

— **Zum Frühshoppen.** Etwas gemüthlicher wie seine Rede am vorigen Sonnabend im Reichstage dürfte heute, Montag, das parlamentarische Frühstück des Reichskanzlers verlaufen, zu welchem derselbe eine Anzahl Abgeordnete eingeladen.

— Am vorigen Sonnabend wurde der Reichstag photographisch aufgenommen und zwar von 2 Seiten; zuerst fand die Aufnahme von der linken und dann von der rechten Seite statt. Dieselbe erfolgte um 1/23 Uhr, kurz nachdem der Reichskanzler erschienen war.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Lutherfestspiel. Die beiden Hauptdarsteller in dem am nächsten Sonntag zur Ausführung gelangenden Lutherfestspiel, Dr. D. Devrient und Fr. Kuhlmann, weilen seit Montag hier. Seitdem finden unter ihrer Mitwirkung allabendlich Bühnenproben im Saalbau statt. Der Reinertrag der Aufführungen, deren 6 in Aussicht genommen sind, soll der deutschen Lutherstiftung, aus deren Mitteln Söhne evangelischer Geistlichen und Lehrer mit Stipendien unterstützt werden, zu Gute kommen. Dem Nachtheile, daß von vielen Plätzen des Saalbaues wohl gehört, aber nicht gesehen werden kann, soll dadurch abgeholfen werden, daß nur solche Plätze verkauft werden, welche auch einen Ausblick auf die Bühne ermöglichen. So kommen in den Seitenlogen nur die beiden vorderen Sitzreihen, auf der Seitengallerie nur etwa 60 Sitzplätze zur Ausgabe. (Frkf. Ztg.)

München, 19. Mai. Am vorigen Freitag verschied die Königin Mutter von Baiern, auf dem Schlosse Höhenwangau im 64. Lebensjahre, nach langen schweren Leiden. — Die Dahingegangene war eine preussische Prinzessin, die Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, vermählt im Jahre 1846 mit dem Kronprinzen Max von Baiern, späteren König Maximilian II., welcher im Jahre 1864 starb. Im Jahre 1878 trat die Königin zum Katholizismus über. — Das tragische Ende ihres Sohnes, des Königs Ludwig II. und das traurige Schicksal des zweiten Sohnes, des Königs Otto haben zu den schweren Leiden der Königin viel beigetragen.

Hannover, 19. Mai. Heute Mittag fand auf dem Engerodder Friedhofe bei Döhren die feierliche Denkmals-Einhüllung für den im Winter 1884 verstorbenen, rühmlichst bekannten Musikdirektor D. Heinrich Lange — geborener Oldenburger — Verfasser so vieler, prächtiger, volksthümlicher Compositionen, statt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 17. Mai. Der Reichsrath wurde heute bis zum Herbst vertagt.

Wien, 18. Mai. Gestern am Vorabende des Stapellaufes des Rammkreuzers „Franz Josef I.“ in Triest warfen einige Burtschen zwei Petarden vor das Staatshaltersgebäude; eine dritte plagte vor dem Lokale des patriotischen Vereins „Societa Austria“. Ein Schaden wurde nicht angerichtet; die Attentäter sind entflohen. — Die Polizei sifirte auf Grund des Ausnahmegesetzes die Thätigkeit des größten Arbeitervereins „Wahrheit“, weil derselbe als agitatorisch im sozialistischen Sinne geeignet sei, die öffentliche Sicherheit und die gesellschaftliche Ordnung zu gefährden.

Italien. Rom, 19. Mai. Der König ist um 4 Uhr 20 Min. abgereist. Auf der Fahrt vom Quirinal nach dem Bahnhof wurden ihm von vielen Tausenden Demonstrationen herzlichster Sympathie bereitet. Gegenkundgebungen erfolgten nicht.

England. London, 18. Mai. Dr. Koofe besuchte Boulanger und erklärte, daß derselbe in Folge Ueberarbeitung leidend sei; der Arzt empfiehlt Boulanger vollständige Ruhe und den sofortigen Besuch eines deutschen Bades.

London, 19. Mai. Als Rochefort gestern Abend, von einer Dame begleitet, in Regentstreet spazirte, erhielt er von dem Maler Pilottel eine — Maulschelle. Rochefort zog einen Revolver, welcher sich in einem Lederfutteral befand, worauf ihn die Polizei nach der Polizeistation abführte. Später wurde er gegen Bürgschaft der Hotelbesitzerin wieder in Freiheit gesetzt.

Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet, daß weitere Verzweigungen der Verschwörung entdeckt worden sind; Hunderte seien verhaftet, die Regimenter in Moskau, Jelisawetgrad und Warschau kompromittirt. Viele Offiziere seien verhaftet. Drei, welche am stärksten kompromittirt waren, begingen Selbstmord. In Warschau sei eine Bombe gefährlicher Art aufgefunden worden; die Gesundheit der Zarin sei sehr erschüttert.

Afrika. Sanjibar, 18. Mai. Dr. Peters hat sich an Bord des „Necca“ nach Bagamoyo begeben. Er dürfte am Montag mit seinen Somalis zurückkehren und sofort weitergehen.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 20. Mai.

— o Am vergangenen Freitag fand in Bape's Restauration die ordentliche Hauptversammlung des Oldenburger Turnerbundes statt, in welcher der Voranschlag pro 1889/90 und verschiedene Wahlen erledigt wurden. Da der bisherige Turnrath statuten-gemäß seit dem 1. Mai seines Amtes entsezt war, so eröffnete als Alterspräsident Hr. Archivregistrator Rhode die Versammlung, welcher jedoch nach einigen Worten der Einleitung unter Zustimmung der Anwesenden den Vorsitz an den bisherigen Sprecher Hrn. Rathsherrn Bropping übergab. Aus den von diesem gemachten Mittheilungen entnahmen wir, daß die Mitgliederzahl des Vereins 406 beträgt, davon sind 227 Turner und 179 Turnfreunde. Dem bürgerlichen Beruf nach sind 88 Mitglieder Kaufleute, 81 Handwerker und 58 Beamte, Lehrer u. Der durchschnittliche Besuch der Turnstunden betrug 86 gegen 75 im Vorjahre. Die finanzielle Lage des Vereins wurde gleichfalls als eine günstige bezeichnet, aber auch gleichzeitig hervorgehoben, daß das Dach der Turnhalle einer umfassenden Reparatur wenn nicht gar einer gänzlichen Erneuerung in naher Zukunft bedarf, was einen Kostenaufwand von ca. 1500 Mark verursachen dürfte. Zur Untersuchung der Frage: Ist Land oder Lohe empfehlenswerther als Untergrund in der Halle? wurde ein Comitee, bestehend aus 7 Personen, gewählt, welches in einer demnächstigen Versammlung hierüber berichten wird. Zum Fonds der deutschen Turnbausehule wurden 25 Mark bewilligt. Die Wahl des Turnraths ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder: Lehrer Nigbers, Actuar Dümeland und Schriftsezer Jockhef als Turnwarte, Rathsherr Bropping als Sprecher, Lehrer Stolle als Schriftwart, Ersparungsbeamter Lüdtke als Cassenwart und Hauptagent von Gruben als Zeugwart. In das Ehrengericht als Singwarte und als Cassenführer der Reisesparkasse wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt. An der Reisesparkasse theilnahmen sich bis jetzt 21 Turner, deren Guthaben Mk. 521.69 beträgt. Im letzten Halbjahr wurden hievon Mk. 303.15 vereinnahmt, die hauptsächlich für das deutsche Turnfest in München und für das Kreisturnfest in Bremerhaven bestimmt werden. Das letztere Fest wird, wie früher schon mitgetheilt, am 6., 7. und 8. Juli gefeiert, auf das Programm werden wir nächstens zurückkommen. Den statistischen Erhebungen für den V. Kreis (Niederweser und Ems), zusammengestellt vom Kreisvertreter Schurig in Osnabrück, entnehmen wir schließlich noch, daß die Zahl der Turnvereine im vorigen Jahre um 17 und die Mitglieder um 286 gestiegen ist. Dem Oldenburger Gau sind die Vereine Küsterfel mit 15 Mitgliedern, Bechta mit 47 Mitgl., Stollhamm mit 51 und Donnerschwee mit 27 Mitgliedern beigetreten, so daß derselbe jetzt 26 Turnvereine mit 2181 Mitgliedern umfaßt. Der ganze V. Kreis zählt zur Zeit 79 Turnvereine mit 7193 Vereinsangehörigen.

— o Aus dem Jahresbericht der freiwilligen Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes, erstattet in der Hauptversammlung am vorigen Freitag durch den Adjutanten Herrn Bankbeamten Wiese, heben wir hervor, daß die Feuerwehr auch im vergangenen Jahre wiederholt Gelegenheit hatte, Proben ihrer Leistungsfähigkeit zu zeigen. Abgesehen von verschiedenen Übungen, deren Durchschnittsbetheiligung sich auf 90 Mann stellte, mußte dieselbe 3 mal wegen erfolgter Alarmirung anrücken; — sie kam jedoch nur 1 mal bei dem Brande der Wesselschen Tischlerei — in Thätigkeit. Zu den beiden andern Fällen war das Feuer unerheblich und bald gelöscht. Der Unterstützungsfonds für bei Bränden zu Schaden gekommene Mitglieder betrug am 31. Dezbr. 1887 Mk. 1157.28 und stellt sich nach Zuschreibung der Zinsen pro 1888 auf Mk. 1197.66 am 31. Dezbr. 1888. Die Mitgliederzahl ist leider zurückgegangen, von 143 Mann vom 1. April 1888 auf 131 Mann am 1. April d. J. Da von sämtlichen Turnern 109 Mitglieder der Feuerwehr sind, so sagt der Bericht: „Der Turnerbund muß für die Erhaltung und Stärkung seiner Feuerwehr ganz besonders bedacht sein und aus diesem Grunde müßte es sich ein Jeder im Turnerbunde zur Ehre anrechnen, einem Institut, welches zum Wohle des Ganzen, dem Wohle unserer Stadt dient, anzugehören und demselben seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Insbesondere werden die Herren Prinzipale und Lehrer gebeten, ihren Untergebenen solches zu gestatten und zu empfehlen.“ Der Verwaltungsrath wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt.

— o Am Freitag Vormittag wurde ein Infanterist während einer Schießübung mit scharfer Munition so unglücklich durch die Unvorsichtigkeit eines Anderen getroffen, daß dessen Ueberführung in das Lazareth sofort erfolgen mußte, woselbst der Getroffene am Sonnabend unter heftigen Schmerzen verstarb.

— z Am Sonntag Abend gegen 8 1/2 Uhr, ereignete sich folgender Vorfall auf dem hiesigen Bahnhofe:

Etwa 3 bis 4 Eisenbahnarbeiter kamen mit einem großen beladenen Handwagen und fuhren über den Perron nach den von Wilhelmshaven kommenden Zuge, um verschiedene Koffer, Milchkanen u. w. auszuladen und als sie ziemlich beim Uebergange waren, fuhren sie rasch und unvorsichtig, so daß eine alte Frau niedergefahren wurde und unter die Räder des Wagens kam. Die betr. Frau konnte sich nur mit der größten Anstrengung erheben und mußte sofort zum Arzt geführt werden. Dieselbe dürfte einige Quetschungen davongetragen haben. — Wie wir vernehmen, ist die Ueberfahrene die Frau eines Zugführers.

— Der Schlossergehülfe B., welcher sich am Sonntag mit seiner Frau erkürrt hatte, ging am Nachmittage an demselben Tage zur Bremer Chauffee hinaus und schoß sich eine Kugel durch den Mund; die Kugel blieb im Kopfe stecken. Er wurde schwer verwundet mittels Wagen nach dem Hospital transportirt.

§— Die diesjährige Hauptversammlung des Oldenburger Landesvereins für Alterthumskunde findet am 19. Juni in Varel statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Berichte und verschiedener Vorträge findet eine Besichtigung des Ortes, sowie eine Fahrt nach Dangast statt. Die Mitglieder, Vereinsfreunde und Damen sind vom Vorstand eingeladen. Die Betheiligung wird voraussichtlich eine recht lebhaft werden; diesbezügliche Meldungen sind an die verschiedenen schriftführenden Mitglieder zu richten.

— Des Attentats auf die Frau des Bierhändlers A. zu Abthorn ist der Beischreibung nach, der Dienstknecht Joseph Meyer aus Lethe, 26 Jahre alt, verdächtig. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat bereits einen Steckbrief gegen denselben erlassen.

— Ein Strike in Aussicht. Die Schneidergesellen Oldenburgs haben in einer am vorigen Dienstag abgehaltenen Versammlung beschlossen, zum Zwecke der Erzielung besserer Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen in eine Lohnbewegung einzutreten. Laut Beschluß der Versammlung werden den Meistern die Forderungen der Gesellen auf Erhöhung der Arbeitslöhne und Abkürzung der Arbeitszeit mitgetheilt werden und falls alsdann keine Einigung zu Stande kommt, wird die Arbeit niedergelegt werden.

— Wie das „W. L.“ erfährt, hat Herr Theaterdirektor Dr. Devrient ein zweites großes Werk, welches sich ähnlich dem Charakterbilde „Luther“ gestalten wird, in Bearbeitung. Dasselbe umfaßt die Lebensbilder des Schwedenkönigs „Gustav Adolf.“ Dasselbe soll dem Publikum noch vor Beginn der diesjährigen Theaterjation vorgeführt werden zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung.

□ Zwischenahn. Der Fuhrknecht der hiesigen Brauerei fiel vorige Woche in Elmendorf, wohin er eine Fuhr Bier abzuliefern hatte, durch Unvorsichtigkeit vom Wagen und erlitt einen Armbruch.

Glückselig. Die auf einem Glaskleber Sande angeordnete holländische Fischerei-Gesellschaft soll, wie der „St. B.“ mittheilt, am Freitag die drei ersten Lachse gefangen haben. Die früheren Züge brachten alles Andere, nur keine Lachse in die Nege.

in Brake, 19. Mai. Die Herren Gröper und Battermann lassen behufs Cultivirung von ihnen angekauften Moorstrecken bei Oberhammelwarden Kleierde abtragen. Es ist ein Schienenstrang ins Land gelegt, sodaß die Erde direkt verladen werden kann. Beim Rangiren der Wagen gerieth gestern Morgen ein Arbeiter mit dem Unterleib zwischen die Puffer und trug eine schwere Quetschung davon, die seine sofortige Ueberführung in das Hospital verlangte.

— m Wie sehr an einem Platz wie Brake ein gutes Hospital ein Bedürfnis ist, zeigt die starke Frequenz, die das Amtsverbandskrankenhaus auch im letzten Rechnungsjahre aufzuweisen hat. Vom 1. Mai 1888 bis 1. Mai 1889 wurden 188 Personen (138 Männer und 50 Frauen) in zusammen 6898 Verpflegungstagen verpflegt. Unter diesen 188 Personen wurden verpflegt auf eigene Kosten 55, aus Armenmitteln 54, für die Unterweserkorrektion 13, die Allgemeine Ortskrankenkasse 58 Personen, außerdem noch einzelne für verschiedene Rassen. Das Krankenhaus zählt 25 Betten, 20 waren davon durchschnittlich besetzt; die Zahl der Verpflegungstage zeigt gegen das Vorjahr eine Zunahme von 710 Tagen. Das Amtsverbandskrankenhaus konnte sich bis jetzt aus eigenen Mitteln erhalten, ein Zuschuß war nicht erforderlich, die diesjährige Rechnung schließt sogar mit einem kleinen Ueberschuß.

— Die Gröfnungsvorstellung des „Caffee chantant“ des Herrn Voigt fand am 16. Mai den elegant ausgestatteten Saal der „Central-Halle“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Die von der Concertgesellschaft zum Besten gegebenen Gesangs- und komischen Vorträge waren durchaus decent und wurden sehr beifällig auf-

genommen. Da auch die Getränke und Speisen, sowie die Bedienung an sich ausgezeichnet sind, wird es Herrn Voigt auch ferner nicht an Zuspruch mangeln. (W. Z.)

Brake, 17. Mai. Gestern Abend gegen 11 Uhr begaben sich vier Matrosen des englischen Dampfers „Tudor Prince“, die an Land gewesen waren, wieder an Bord. An Deck angekommen, wollte einer der Leute, um es sich zu ersparen, unter das für Zwecke des Wägers aufgestellte Gerüst (der Dampfer hat Korn geladen) durchkriegen zu müssen, die Luke überschreiten, ahnungslos, daß dieselbe nicht ordnungsmäßig zugemacht, sondern nur mit der Befrennung überdeckt war; diese Decke gab natürlich sofort nach, und der unglückliche Mann stürzte kopfüber in den Raum hinunter. Mit schrecklichen Verletzungen am Kopfe wurde der Verunglückte sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er heute Morgen bereits verschieden ist. (Wfb.)

Varel. Der hiesige Kampfgenossen- und Kriegerverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim Bundespräsidenten des Oldenburger Kriegerbundes zu beantragen, das nächstjährige Bundeskriegerfest (1890) in Varel abhalten zu wollen.

Moorhausen b. Varel, 16. Mai. Hier ist heute eine Posthülfsstelle eröffnet worden. Mit der Verwaltung derselben ist der Schenkewirth Gerh. Carstens daselbst betraut worden.

Alte. Ihre goldene Hochzeit feiern am Dienstag, den 21. Mai, Herr Hermann Brunken und dessen Ehefrau Elise geb. Georg. Der Jubilar sowohl wie seine Gattin erfreuen sich einer besonderen Müstigkeit.

Klimmen, 13. Mai. Heute wurde hier eine Molkerei gegründet. Dieselbe führt die Firma „Molkerei-Genossenschaft zu Posten.“

Delmenhorst. Der Mangel an Kohlen macht sich auch hier bemerkbar. Auf der Wilmschen Pfannenziegelei, der Wachtendorfschen Dampfmühle und der TorfstreuFabrik sucht man sich einstweilen durch Dorf und Holz zu helfen. (D. N.)

— Einem Landmann in der Gemeinde Sillenstede verichmanden kürzlich ca. 20 Hühner, welche etwas vom Hauie entfernt in einem primitiven Behältniß untergebracht waren. Anfangs glaubte man, die Thiere seien von Langfingern gestohlen worden, späterhin jedoch ließen aufgefundene Reste der Hühner keinen Zweifel mehr darüber, daß die letzteren von Füchsen geraubt wurden.

Nordenham, 15. Mai. Der jetzt im Bai befindliche dritte Korffsche Petroleumtaok ist bereits bis zur Bedachung fertig gestellt. Derselbe wird, wie die beiden andern schon im Gebrauch befindlichen Tanks, ebenfalls 10 000 Barrel fassen können.

Nordenham, 17. Mai. Der den Verkehr zwischen Nordenham und Oestermünde-Bremerhaven vermittelnde Passagierdampfer „Union“ hat sich veranlaßt gesehen, seine dritte tägliche Fahrt wegen Kohlenmangel einzustellen. Der Dampfer fährt also nur noch zweimal täglich, Morgens und Abends. Diejenigen, die mit dem Abendzüge hier ankommen, können jetzt Bremerhaven am selben Abend nicht mehr erreichen.

Vant-Sedan, 16. Mai. Ein seit einigen Jahren in der Gaststube des Herrn Siems sich aufhaltendes Schnalbenpärchen ist von seiner Reize nach dem Süden zurückgekehrt und hat sein trautes Heim auf der Wirthsstubenlampe eingenommen. Gewiß ein seltenes Zeichen treuer Anhänglichkeit und ein dankbarer Beweis für die demselben zu Theil werdende Pflege. (W. L.)

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Jahres 1890.

Der Präsident des Bremer Ausstellungsvereins, Herr Chr. Papendieck, hat am 15. d. M. an der Eröfnung der Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Theil genommen und unter kundigster Führung sofort einige der Hauptsachen besichtigt; sowohl die in ihrer Großartigkeit vollste Anerkennung verdienenden Leistungen der Elbstadt werden für die Nordwestdeutsche Unternehmung die besten Lehrmittel bilden, als auch die hier und da wohl sich zeigenden kleineren Mängel, aus denen bei aller Bewunderung für die zu höchster Vollendung gebrachten Werke eifriger guter Wille auch viel zu lernen vermag.

Die Bau-Entwürfe für die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung von 1890, welche am 18. März d. J. mit Preisen von 1500, 1000 und 500 Mark ausgeschrieben worden sind, werden am 18ten des laufenden Monats, Morgens 9 1/2 Uhr, im Versammlungszimmer des Bremer Gewerbe-Museums dem Preisgerichte vorgelegt werden; dasselbe besteht bekanntlich aus sieben Mitgliedern und zwar aus den Herren Christoph Papendieck, Gottfried Bergfeld, Eduard Hallier (Hamburg), Lambert Leisewitz, Albert Linnemann (Frankfurt a. M.), Franz Schütte und August Töpfer. Es sind sechs Vorlagen eingegangen.

Schiffs-Nachrichten.

15. Mai: Ang.: von Hammelwarden C. Plate, F. Eggers; von Langooz, Kooper; von Bremerhaven W. Hansmann; von Brake P. Meyer. Abg.: nach

Hammelwarden J. H. Stolling; nach Debedsdorf R. Noiholt; nach Fedderwarden G. Köhne. — 16. Mai: Ang.: von Hamburg F. Balst; von Spiekerooog Kleiholt; von Großenfiel H. Lührs. Abg.: nach Brake Siemer, H. Keiners; nach Treuenwald Stuß; nach Hammelwarden C. Plate. — 17. Mai: Angel.: von Bremerhaven D. Noje, G. Haase; von Hamburg J. Kunst. Abg.: nach Bremerhaven H. Baaf. 18. Mai.: Ange.: von Bremerhaven H. Wilkens; von Großenfiel J. H. Stolling. Abg.: nach Bremerhaven D. Noje; nach Großenfiel H. Gerdes; nach Hammelwarden P. Meyer; nach Sührwürden B. Meyer. — 20. Mai: Angel.: von Brake F. Pundt, R. Ahrens.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Meta Martens, Ohmstede, mit Louis Heitmann, Oldenburg. Marie Pfeiffer mit Paul Berger, Concertmeister, Oldenburg.

Geboren: Dem Georg Wettermann, Süllwardenburg, eine Tochter. Dem A. Mohrmann, Rodenkirchen, eine Tochter.

Gestorben: Tochter des H. Krüger, Ofen, Hermann Bolles, Wahnbeck. Anna Rückens geb. Glüsing, Moken. Franz Helmers.

Marktbericht

vom 18. Mai 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05	Kartoffeln, 25 Liter	1 —
do. (Markt) „	1 15	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— —
Rindfleisch „	— 50	Stekrüben, per Stück	— —
Schweinefleisch „	— 55	Wurzeln, a Bund	— 70
Hammelfleisch „	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 20
Kalbsteckwürsten „	— 25	Schalotten, per Liter	— 30
Flomen „	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— —
Schinken, ger. „	— 70	do. rother, „	— —
do. frisch „	— 55	Blumenkohl, „	— 50
Speck, frisch „	— 55	Spitzkohl, „	— —
do. geräuchert „	— 65	Salat, 3 Köpfe	— 45
Wettwurst, ger. „	— 80	Stachelbeeren, 1/2 kg.	— —
do. frisch „	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg.	— —
Eier, das D. hend	— 50	Bickbeeren, Liter	— —
Hühner, a Stück	1 10	Spargel, 1/2 kg.	— 50
Feldhühner, per Stück	— —	Apfel 3. Kochen, 25 L.	— —
Genten, zahme, a Stück	1 50	Gurken, a St.	— 50
do. wilde „	— —	Touf, 20 Hl.	6 —
Krammeisvögel „	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	— —
Hasen, per Stück	— —		

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank

Oldenburg, den 20. Mai 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,95	104,50
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	103,—	—
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.	103,25	—
Stücke à 100 Mt.	100,25	—
3 1/2 pCt. do.	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (flüssbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	102,40	102,95
4 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	136,10	136,90
3 pCt. Gutlin-Lübbecke-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	104,10	104,65
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,95	103,50
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 87 u. 88	102,45	103,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	92,95	93,50
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	104,70	105,25
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	97,40	97,95
5pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	97,50	98,20
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	93,45	94,—
4 pCt. Sardin. Eisenb.-Prioritäten, garantirt	89,95	90,50
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant.	60,10	60,65
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	101,30	101,85
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,40	97,95
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	102,30	102,85
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Bodentredit-Actien-Bank	102,95	103,50
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	101,—
5 pCt. Welfen-Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	—	101,25
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1888)	136,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktion (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	128,75
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Actien Stücke à 1000 Mt. (franco Zins)	—	95,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	169,25	170,00
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mt.	20,425	20,525
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,88	—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Actien 162 % bez. B.		
Oldenb. Glashütten-Actien (Augustfehr) 138,— % B.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Actien per Stück 1040 Mt. B.		
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.		

M. Schulmann's Tuchniederlage,

Achternstrasse 36.

empfehlen zu wirklichen Engros-Preisen gute haltbare **Buckskins** in den neuesten Mustern zu 2¹/₄, 3.—, 3.30, 3.40 4.— Mark und höher; ferner **Kammgarne** in einfarbig und gemustert, von **Mk. 5.80** an, sowie **Paletotstoffe** etc. und eine große Auswahl der bekannt billigen **Burkin-Reste** zu Herren- und Knaben-Anzügen.



Unzerreissbare Oldenburger Buckskins

aus der langen, kräftigen Naturwolle hiesiger Marschschafe, in hübschen Cheviot-Mustern, total farbeeht und sich stets reintragend, besonders geeignet zu allen einer starken Abnutzung unterworfenen Herren- und Knaben-Anzügen.

Ferner

wollene Schlaf- und Pferddecke, Coatings, Flanelle, Wolllaken etc.

Detailverkauf zu Fabrikpreisen, sowie Anfertigung aus der dazu gelieferten Wolle gegen mässige Arbeitslöhne.

Proben und Preislisten gratis und franco.

Zeteler Weberei, Janßen & Co.,

Wollwaaren-Fabrik, Markt 12a.

J. H. Bruns, Elisenstraße 3,

empfehlen in großer Auswahl

alle Sorten Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten zu ganz soliden aber festen Preisen.

Anfertigung nach Maass unter Garantie. Reparaturen prompt und sauber.

Promenaden-Jaquets, Visiten & Umhänge

sind wieder in großer Auswahl vorräthig.

Regenmäntel verkaufe von jetzt an zu heruntergesetzten Preisen.

J. Ohmstede, Achternstraße 32.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beiblätter, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer).

Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2.000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, ein vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige

Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der Leserinnen an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Straße 38, Wien I, Dperngasse 3.

Das beste ist und bleibt Mortéin!

Das Mortéin von **A. Goduret** in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: **Schwaben, Ruffen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse** etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pfg. zu haben in Oldenburg bei **Joh. Bof.**

Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was lose ausgemogen wird, ist kein Mortéin. **A. Goduret, Ratibor, Mortéin-Fabrik;** Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten.



Reiners Fischhandlung.

Frischen Lachs, Steinbutt, Seezungen, Schollen u. Hecht. Lebende Schleye u. Brassen.

Suche 2 Kellnerlehrlinge, 2 Lehrlinge für Colonial, mehrere Hausmädchen, 11 Knechte, Mägde und Knechte für Landwirthschaft gegen hohen Lohn.

W. Pieper, Staustraße 19.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Wirth, Oldenburg, Rosenstraße 15.

Den Herren Prinzipalen halte mich zur kostenfreien Besorgung von Geschäftspersonal bestens empfohlen.

W. Pieper, Staustraße 19.

Osternburger

Schützen-Verein.

Das diesjährige Schützenfest findet am 16. und 17. Juni statt.

An beiden Tagen, Nachmittags von 4 Uhr an

Großes Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Dragoner-Regiments Nr. 19 und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung ihres Herrn Dirigenten.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am Mittwoch, den 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle statt.

Die Direktion.

Oldenburg.

Zu verkaufen

ein gut gebautes und gut eingerichtetes Haus, bei dem eine große Werkstelle befindlich, passend für einen Handwerker, für den Preis von 4000 Mark.

G. Lübben,
Rechnungssteller.

Einige Arbeiter

auf dauernde Arbeit gesucht von

Jacob Steintal.

Ia. Matjesheringe

empfehlen

W. Stolle.

Feinste

Cervelatwurst u. Blockwurst.

W. Stolle.

Vanille-Chocolade,

à 1/2 1 Mark, empfiehlt

W. Stolle.

Vermittlungs- u. Auskunfts-Bureau
von **Diedr. Grube,** prakt. Buchhalter,
Oldenburg, Bleicherstr. 1.
Speziell f. Commis u. Handlungslehrlinge.

Frisches junges Rofffleisch empfiehlt

J. Spidermann, Kurwischstr. 26.

Die
Buchdruckerei
von

Adolf Wirth,
Oldenburg i. Gr.

Rosenstrasse 15,

empfehlen sich zur Anfertigung

sämmtlicher Buchdruck-Arbeiten

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menüs, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Étiquettes, Tanz-Ordinungen, Programme, Einladungskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Kolas, Avise, Gebrauchs-Anweisungen, Plakate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Concours, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc. etc.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen,** Hamburg, Hammerbrook, Albertstraße 2, part.

12 Gründe

gegen das Altersversorgungs-Gesetz.

Von dieser Separatausgabe, welche in treffender Weise das Wesen des Altersversorgungs-Gesetzes beleuchtet, sind noch Exemplare vorräthig und können à Stück 5 Pfg. bezogen werden bei der „Expedition dieses Blattes.“

Beilage

zu Nr. 328 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 21. Mai 1889.

Ueber die Arbeitsverhältnisse

der Kohlenbergleute sind nachstehende instructive Daten von Interesse:

„Mit der Dauer des Ausstandes und bei der musterhaften Haltung der Bergleute treten die Erörterungen über die materielle Lage derselben immer mehr in den Vordergrund. Was zunächst die Kündigungsfrist in den Kohlenrevieren und den Kontraktbruch der Arbeiter angeht, so erhält die „Volksztg.“ von einem im westfälischen Industriegebiet thätigen Juristen eine Zuschrift, in der es heißt: „Die Arbeiter haben einfach das mit Gleichem vergolten, was ihnen Jahre lang gezahlt ist: den wenigsten Zechen fiel es ein, bei Herabsetzung der Gehaltsätze 14tägige Kündigung einzuhalten, wer zu kurzer Hand herabgesetztem Lohne nicht arbeiten wollte, der mochte mit dem Zeugnisse „ohne Kündigung“ gehen. Von derartig hervorgerufenen Prozessen weiß mehr als ein Gericht im Ruhrbezirk Alten vorzulegen.“ Derselbe Gewährsmann schreibt bezüglich der Ueberschichten: „Man behauptet, daß sie „freiwillig“ verfahren seien; die „Freiwilligkeit“ wurde da, wo nicht die vom Oberbergamt bestätigte Arbeitsordnung bereits den unbedingten Zwang vorschreibt — diese Arbeitsordnungen sind vielfach wahre Muster von „Arbeiterfreundlichkeit“ — einfach dadurch herbeigeführt, daß diejenigen, welche eine angeordnete Ueberschicht nicht verfahren wollten, sich beim Betriebsführer melden mußten, in eine Liste eingetragen und mit schlechten Papieren bedacht wurden. Wie weit das Ueberschichtenwesen ging, erhellt daraus, daß auf „Dortfeld“ ein Mann in einem Monat 46 Schichten zu Wege gebracht hat.“ Eine Zuschrift, welche das t. Bergamt Dortmund an die „Köln. Ztg.“ richtet, bestätigt die Richtigkeit der Behauptung, daß die Arbeitsordnungen von den Zechen „nach eigenem Ermessen“ erlassen werden und einer Genehmigung durch die Bergbehörde nicht unterliegen.“ Das ist ein großer Uebelstand. Die staatliche Inspektion der Gruben scheint noch sehr im Argen zu liegen, während die Fabrikarbeiter bei ihrer weniger gefährlichen Thätigkeit sich doch etwas größeren Schutzes erfreuen. Zur Lohnfrage ergibt ein auf Grund der von den Zechen und Behörden veröffentlichten Statistiken angestellter Vergleich des Jahresarbeitsverdienstes mit dem wirklichen Arbeitsverdienst, daß ein stets steigender Theil des Jahresverdienstes durch Ueberzeit verdient werden mußte. Während im Jahre 1870 38 Mk. durchschnittlich durch Ueberzeit verdient werden mußten, stieg diese Summe im Jahre 1883 auf 89 Mk. Im Jahre 1886 betrug sie zwar nur 67 Mk., diese 67 Mk. mußten aber durch einen um 14 Pfg. niedrigeren Schichtlohn als 1883 verdient werden, sie erforderten also eine verhältnismäßig längere Arbeitszeit. Im Jahre 1887 aber stieg der durch Ueberzeit verdiente Schichtlohn auf 112 Mk., trotzdem der Schichtlohn um 15 Mk. seit 1884 gesunken war. Man begreift deshalb, daß sich der Unwille der Arbeiter gerade gegen diese Ueberschichten wendet, die je länger, je mehr den Lohn drücken. Endlich dürfte interessieren, aus dem bekannten Werke von Hirth über Gewerkrankheiten das Wichtigste über die Gesundheitsverhältnisse der Bergleute zu erfahren. Danach übertrifft die Gefährlichkeit des Steinkohlenbergbaues die des Erzbergbaues um das Doppelte. Während der Zeit von 1873 bis 76 wurden von 1000 Bergleuten jährlich 375 ärztlich behandelt, also über ein Drittel, 218 davon litten an inneren Erkrankungen. Die Steinkohlenbergleute athmen Kohlenwasserstoffgase, Schwefel und Phosphorwasserstoff in großen Mengen ein. Sie werden durch die Sumpfgrubengase langsam vergiftet und nur reichliche Zufuhr von Sauerstoff durch die Ventilatoren verringert die Athemnoth und das Auftreten von anderen krankhaften Zuständen. Die Steinkohlenbergleute haben eine sogenannte „Kohlenlunge“, wie der medizinische Ausdruck lautet. Es ist das eine Krankheit, deren einzige Ursache eine lange fortgesetzte mehr oder minder massenhafte Einathmung von Kohlenstaub ist. Jeder dauernd in Kohlenstaub-Atmosphäre Beschäftigte ist derselben ausgesetzt. Bei Beginn der Arbeit schon bestehende Katarrhe der Athmungsorgane unterstützen die Entwicklung dieser Krankheit, die ausnahmslos ungünstig verläuft. Ein Heilmittel giebt es nicht, da die im Innern der Lunge befindlichen und festeingelagerten Fremdkörper, die Kohlentheilchen, nicht wieder zu entfernen sind. Zu den Gewerben, bei denen Arbeiter ohne chronischen Luftröhrenkatarrh wahrhafte Seltenheiten sind, gehören die Kohlenarbeiter. Nicht Alle suchen natürlich im Hospital Hilfe, aber immerhin stellen die Kohlenarbeiter in Hospitälern 22,4 Prozent aller am Bronchialkatarrh Leidenden. Unter 100 erkrankten Kohlenarbeitern litten 46,9 an irgend einer Erkrankung der Athmungsorgane, wovon 22,4 also fast

die Hälfte, auf Bronchialkatarrh und 2 auf Lungenschwindsucht. Arbeitet der Bergmann stehend, so geschieht es mit stark vornübergebeugtem Oberkörper und Blutandrang nach dem Gehirn; Kopfschmerz, ja wirkliche Hirnkrankheiten sind die Folge; oder er arbeitet mit über dem Haupt erhobenen Händen und dann wird das Blut nach dem Herzen gedrängt und es tritt schnelle Erschöpfung ein. Arbeitet der Häuer in knieender Stellung, so sind Lokal-Erkrankungen des Knies die Folge.

Eine dunkle That.

Kriminalroman aus dem Amerikanischen von Th. Ludwig.

(Fortsetzung.)

33. Kapitel.

Ein unerwartetes Zeugniß.

Mrs. Velden hatte ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt. Ich ließ sie einige Minuten ruhig gewähren und dann, in der Absicht, nicht zu viel auf einmal zu fragen, bat ich sie, mir zu erzählen, wann und auf welche Weise Hannah zu ihr gekommen sei.

„Es war in der Nacht“, erwiderte sie, „als ein Klopfen an meinem Schlafstübchenfenster mich weckte. Ich erwähnte Ihnen bereits, daß das Zimmer, welches Sie die letzte Nacht inne hatten, im Allgemeinen das meine ist. Im ersten Moment war ich erschreckt, dann fragte ich beherzt, wer da sei und erhielt die leise geflüsterte Antwort: „Hannah, Miß Leavenworth's Mädchen! Bitte, lassen Sie mich durch die Hinterthür ein!“ Konsternirt, wie noch nie zuvor in meinem Leben, erhob ich mich, machte Licht und eilte an die bezeichnete Thür. „Ist Jemand bei Ihnen?“ fragte ich, vorsichtig öffnend. — „Nein“, antwortete sie. — „Dann kommen Sie herein!“ entgegnete ich. Im nächsten Moment, als sie in den Lichtschein trat, schreckte ich heftig zurück vor dem Anblick, den sie bot. „Hannah, was ist geschehen? Was bringt Sie in solchem Zustand und zu dieser Stunde der Nacht hierher?“ stieß ich aus. — „Miß Leavenworth schießt mich“, antwortete sie leise und einträglich, als wenn sie eine Lektion her sagte. „Sie befahl mir, hierherzugehen; Sie würden mir Aufnahme gewähren. Ich soll nicht aus dem Hause gehen und Niemand soll wissen, daß ich hier bin!“ — „Aber warum? Was ist geschehen?“ — „Ich wage nicht, es zu sagen, es ist mir verboten; ich soll nur hier bleiben und mich hier verborgen halten.“ — „Aber man hat Ihnen doch sicher nicht verboten, mir zu sagen, warum?“ — „Doch, und ich breche nie mein Wort. Nichts könnte es mir entlocken!“ Sie sah so entschlossen, so ganz anders als in früheren Tagen aus, daß ich sie nur anstarren konnte. „Sie werden mich hier behalten und es Niemandem sagen?“ fragte sie mich ängstlich. Fast willenlos versprach ich es ihr und sie folgte mir die Treppe hinauf in das Zimmer, in welchem sie seitdem war bis zum heutigen schrecklichen Tage!“

„Gab sie Ihnen keine Aufklärung über die Vorkommnisse, welche zu ihrer Flucht führten?“

„Nein, Sir. Sie bewahrte das hartnäckigste Schweigen, selbst als ich ihr mit der Zeitung in der Hand und der verhängnisvollen Frage auf den Lippen entgegentrat, ob ihre Flucht durch den Mord veranlaßt worden sei. Ihr Mund war wie verschlossen, keine Tortur hätte sie zum Sprechen zu bringen vermocht.“

„Mrs. Velden“, fragte ich rasch, „sind Sie bereit, Ihre Behauptung bei Beginn unserer Unterredung, daß Sie nicht glauben, Mary habe selbst Hand an ihren Onkel gelegt, zu wiederholen?“

„O, gewiß! So sehr ich auch glaube, daß Eifersucht den Mord veranlaßt haben mag, kann ich mir doch nicht vorstellen, daß sie mit der thatsächlichen Ausführung Etwas zu thun hatte. Nein, nein, was auch in jener schrecklichen Nacht geschah, Mary legte nicht Hand an das Leben ihres Wohlthäters. Nur der Mann, der sie liebte, der sich nach ihr sehnte und die Unmöglichkeit fühlte, sie auf andere Weise zu erlangen, konnte das Herz zu einer so entsetzlichen That haben.“

„Sie denken also —“

„Daß Mr. Clavering der Mörder ist, — ja! Und zu denken, daß er ihr Gatte ist, es ist zu entsetzlich!“

„Das ist es in der That!“ sagte ich, und stand auf, um meine Aufregung zu verbergen.

Sie sah mich mißtrauisch an.

„Ich hoffe, ich bin nicht unbesonnen gewesen. Ich weiß, mit dieser Todten im Hause sollte ich in Allem sehr vorsichtig sein, aber —“

„Niemand kann Sie tadeln für Das, was Sie heut gesagt odre gethan haben. Ich möchte Sie noch Eins fragen: Haben Sie noch einen andern Grund,

als den, daß Sie einfach eine junge, schöne Dame, als welche Sie Mary kennen, solchen Verbrechens nicht für fähig halten, um Henry Clavering so schwer anzuschuldigen, — ihn, einen Gentleman, den Sie bisher nur mit Achtung nannten?“

„Nein“, flüsterte sie, und ich empfand dasselbe Gefühl, als müsse ich ersticken, das ich gehabt, als ich hörte, der gesuchte Schlüssel sei bei Eleanore gefunden worden.

„Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick, ich muß allein sein!“ sagte ich und verließ ohne weitere Umstände das Zimmer.

Von einem unerklärlichen Impuls getrieben, eilte ich die Treppe hinauf und trat an das Fenster des großen Zimmers, das direkt über dem Mrs. Velden's lag. Die Läden waren geschlossen, der Raum in das Dunkel des Todes gehüllt, aber ich fühlte nicht seine düsteren Schrecken in dem furchtbaren Kampfe mit mir selbst.

War Mary die Haupt- oder nur die Mitschuldige?

Daß die bei der Sache theilgenommenen Detektive jetzt die Frage als erledigt betrachten würden, bezweifelte ich nicht; aber war es denn ganz unmöglich, den Beweis zu liefern, daß Henry Clavering trotz Mr. Bryce's Vorurtheil, trotz Eleanore's Ueberzeugung und allen zufälligen Umständen entgegen, die zu unserer Kenntniß gelangt waren, dennoch der Mörder Mr. Leavenworth's sein konnte?

Erfüllt von diesem Gedanken, blickte ich durch das Zimmer auf die auf ihrem Lager liegende Leiche des Mädchens, das aller Wahrscheinlichkeit nach die Wahrheit gekannt hatte.

O, warum, warum konnte die Todte nicht zum Reden gebracht werden? Warum lag sie dort so stumm und starr, während ein Wort aus ihrem Munde alle furchtbaren Zweifel lösen konnte? Gab es keine Macht, diese bleichen Lippen zu zwingen, sich zu öffnen und die Wahrheit zu bekennen?

Hingerissen von meinem Eifer, trat ich an sie heran. O, mit welchem Hohn schienen diese geschlossenen Lippen und Lippen meinem Blick zu begegnen! Ein Stein konnte nicht unbeweglicher sein! Verzweifelt wollte ich mich abwenden, da — was war das? Was war das dort oberhalb ihrer in die Kissen gedrückten Schulter? Sah das nicht aus, wie Papier? Geradezu schwindlig vor Ueberraschung und überwältigt von neuen Hoffnungen, beugte ich mich in der größten Aufregung vorüber und griff danach. Es war in der That ein Blatt Papier, dasselbe war beschrieben und — großer Gott, diese Schrift, es war ein Werk des Mädchens selbst! Mit dem Gefühl, als sei ein Wunder geschehen, eilte ich ins andere Zimmer ans Fenster, um das schreckliche Geheiß zu entziffern; die mit Bleistift auf ein gewöhnliches Blatt Schreibpapier hingeworfenen Worte waren folgende:

„Ich bin schlechtes Mädchen. Ich habe die ganze Zeit Dinge gewußt, die ich hätte sagen sollen; aber ich wagte es nicht. Er sagte, er würde mich tödten, wenn ich es thäte, der große, prächtige Herr, mit dem schwarzen Schnurrbart, den ich traf, als er aus Mister Leavenworth's Stube kam, mit einem Schlüssel in der Hand, in der Nacht, in welcher Mr. Leavenworth ermordet wurde. Er war sehr erschrocken, gab mir Geld und befahl mir, fort- und hierherzugehen und Alles geheim zu halten; aber ich kann das nicht länger. Mir ist, als sähe ich die ganze Zeit Miß Eleanore weinen und mich fragen, ob ich wollte, daß sie ins Gefängniß käme. Gott weiß, ich möchte lieber sterben! Dies ist die Wahrheit und meine letzten Worte. Ich bitte Alle, denen ich damit Leid zufüge, um Vergebung und hoffe, indem ich spreche, daß sie Miß Eleanore nicht länger belästigen werden, sondern gehen und nach dem hübschen Herrn mit dem schwarzen Schnurrbart suchen, — er hat es gethan!“

4. Buch.

Das gelöste Räthsel.

34. Kapitel.

Ein neuer Betrug.

Der Zug, mit dem ich Mr. Gryce erwartete, war eingetroffen und bald sah ich den Detektiv, mühsam auf einen Stock gestützt, langsam die Straße herunterkommen. Sein Gesicht, während er sich näherte, war eine Studie.

„Nun“, rief er, als wir uns am Thor trafen, „ein hübsches Willkommen, das muß ich sagen! Hannah todt, und Alles drunter und drüber! Was denken Sie jetzt von Mary?“

Es wäre nur natürlich gewesen, wenn ich meine Erzählung, als wir uns Beide in Mrs. Velden's Zimmer gegenüber standen, damit begonnen hätte, ihm Hannah's Bekenntniß zu zeigen; aber ich that es nicht.

Erst als ich ihm vollständig Bericht erstattet hatte, als ich seine Augen strahlen und seine Lippen vor Erregung zittern sah beim Durchlesen des in Mrs. Velden's Tasche gefundenen Briefes von Mary, und er sich sogar zu den Ausrufen hinreißen ließ: „Fürchterlich! Die verwickelteste Geschichte der Saison. Nichts Ähnliches seit dem Fall Lafarge!“ — erst dann griff ich in die Tasche und überreichte ihm das unter Hannah's Leiche hervorgezogene Blatt Papier.

Nie vergesse ich den Ausdruck, mit dem er es entgegennahm, die Schriftzüge darauf überflog und ausrief: „Großer Gott, was ist das?“

„Das Bekenntnis einer Sterbenden, — Hannah's!“ lautete meine Antwort. „Ich fand es in ihrem Bett, als ich vor einer Stunde hinaufging, um noch einmal nach ihr zu sehen.“

Er betrachtete das Blatt mit ungläubiger Miene, die sich jedoch schnell in das größte Erstaunen verwandelte, als er die Worte las und dann das Papier prüfend hin- und herdrehte.

„Ein merkwürdiges Beweisstück!“ rief ich nicht ohne gewissen Triumph. „Das ändert die Sache vollständig!“

„Denken Sie?“ sagte er scharf, und als ich ihn bestürzt anstarrte, denn seine Art und Weise war so ganz anders, als ich erwartet hatte, fragte er: „Sie fanden das in ihrem Bette? Wo da?“

„Unter der Leiche selbst. Ich sah ein Eckchen oberhalb ihrer Schulter hervorgucken und zog darauf dieses Blatt Papier hervor.“

„War es geöffnet oder zusammengefaltet, als Sie es zuerst sahen?“

„Zusammengefaltet und in einem Kouvert,“ entgegnete ich und zeigte es ihm. Er nahm es, besah es einen Augenblick und fragte darauf weiter: „Fanden Sie Brief und Kouvert so zerknittert, — als wenn sich ihr Körper darauf gewälzt hätte, während sie noch lebte?“

„Ja.“

„Es schien keine List dabei zu sein? Als wenn etwa das Ding erst nach ihrem Tode dort verborgen worden wäre?“

„Durchaus nicht, ich möchte eher glauben, sie habe es in der Hand gehalten, als sie sich niederlegte, es aber beim Umwenden fallen lassen und dann darauf gelegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Strikebewegung im Reiche nimmt täglich zu. In Sprottau haben die Bauhandwerker die Arbeitseinstellung auf allen Banplätzen beschlossen. In Bunzlau striken die Zimmergesellen. In Dortmund haben die Brauerburschen zu striken begonnen. In Königsberg stellen die Zimmergesellen die Arbeit ein, da ihnen der Stundenlohn von 37 Pf und die 10 stündige Arbeitszeit nicht bewilligt wurde; jedoch haben bereits einige Meister nachgegeben. In Würzburg stellten gleichfalls die Zimmerleute die Arbeit ein. In Lübeck dauert der Strike der Tischler fort. In Bremerhaven haben die Schneider eine Lohnerhöhung auf Stück von 10—25 p Ct. durchgesetzt, wodurch der Wochenlohn um 30—90 p Ct. gestiegen ist — statt 5—8 jetzt 11 Mark —; die Arbeitszeit ist auf 11 Stunden gegen früher 13—16 festgesetzt. Bei den Meistern, die diese Forderung noch nicht bewilligt haben, wird der Strike fortgesetzt. — Auch der Strike der Schmiede in Leipzig verläuft nach der Mitteilung des Vorsitzenden einer am 13 d. Mts. abgehaltenen Schmiedeverammlung günstig. 20 Arbeitgeber haben bereits die Forderungen bewilligt. Es striken noch 100 Gehilfen, davon 49 verheiratet, 51 unverheiratet. — Die Gärtner in Hamburg-Altona fordern zur Erzielung einer strafferen Organisation und zur Besprechung der Lage der Gärtnergehilfen zur Abhaltung eines Kongresses in Hamburg, Berlin oder Braunschweig auf.

— Verdeutschung im Eisenbahnbetriebe. Der Eisenbahnminister hat soeben eine ministerielle Verfügung an sämtliche Bahnbehörden gerichtet, in welcher unter Anderem nachstehende Verdeutschungen angeordnet werden: Die Bezeichnung Abonnementbillet ist zu ersetzen durch Zeitkarte, à Conto — Rechnung, Akustisch — Hörbar (? die Red.), Akfordlohn — Stücklohn, Begleitpersonal — Begleitmannschaft, Billet — Fahrkarte, Perron — Bahnsteig, Bureau — Dienstraum, Baufonds — Neubauverwaltung, Barrière — Schranke, Betriebsfondsverwaltung — Betriebsverwaltung, Breitbasig — Breitfüßig, Konstruktion — Anordnung (Einrichtung), Kontrolle — Ueberwachung, Kandelaber — Laternenständer, Depot — Niederlage, Differenz — Unterschied, Diagonal — Schräg, — Extrazug — Sonderzug, Expedition — Abfertigung, demnach Expedient — Abfertiger, Horizontal — Wagerecht, Imprägniren — Durchtränken, Ronus — Regel, Coupé

— Wagenabtheilung, Coupirzange — Lochzange, Minimal — Mindest (Gewicht), Maximal — Meist (Gewicht), Militärbillet — Militärfahrkarte, Plombirzange — Bleisiegelzange, Planum — Bahnkronen, Parallel — Seitenweg, Retour, — Rückfahrkarte, Revision — Prüfung, Requisitionenschein — Militärfahrchein, Substanz — Masse, System — Anordnung u. s. w.

— In einem Wort gestorben. Aus Newyork, 13. ds. wird der „Frek. Z.“ gemeldet: „Mr. Washington Irving Bishop, der bekannte Gedankenleser wurde gestern in Lamb's Club inmitten eines Versuches, ein Wort zu errathen, welches sich ein anwesender Herr gedacht hatte, plötzlich von hysterischer Catalepsie befallen. Er wurde unverzüglich zu Bett gebracht, erholte sich aber bald und nahm sein Experiment wieder auf. Um 4 Morgens erlitt er einen neuen Anfall von Catalepsie und trotz der Anwendung elektrischer Batterien verschlimmerte sich sein Befinden und gegen Mittag gab er seinen Geist auf.“

— Ein gefährlicher Schulinspektor. Aus Newyork, 5. ds. wird geschrieben: Die Mount Welcome-Schule im nordöstlichen Theile von Kentucky, zwölf Meilen von Barboursville entfernt, war vor einigen Tagen der Schauplatz wilder Aufregung. Die Schule, welche von einer Miß Sarah Jarvis geleitet und von etwa 40 Kindern aus der Umgegend besucht wird, liegt inmitten romantischer Gebirgsregionen, rings von dichten Wäldern eingeschlossen. Falls die Kinder nicht von erwachsenen Personen begleitet werden, kommen dieselben meistens zu Pferde zur Schule, eines Theils wegen des weiten gebirgigen Weges, anderentheils, um der Gefahr, von reißenden Thieren abgefangen zu werden, zu begegnen. So lange die Schule besteht, hatte sich jedoch kein Unfall dieser Art ereignet und um so überraschender wirkte daher folgender Vorfall. An dem betreffenden Tage, einige Stunden nach Mittag erwartete die Lehrerin den Besuch des Count-Schul-Inspektors. Plötzlich scholl ein eigenartiges Geräusch durch die Luft, das wie ein Pochen an der Thür klang. In der Meinung, der erwartete Inspektor sei angelangt, ließ Miß Jarvis die Kinder von den Bänken aufstehen und öffnete ein Fenster, um hinauszusehen, kaum war jedoch der Fensterhaken gelöst, als sich eine große schwarze Tazze durch den Spalt drängte, welcher der ungeschlachte Kopf eines braunen Bären folgte. Die diesem Anblick folgende Bestürzung unter den Kindern war unbeschreiblich, unter wildem Angstgeschrei stürzten sie über und durcheinander. Nur Miß Jarvis behielt ihre Kaltblütigkeit. Sie ergriff einen Stuhl und schlug auf den Bären ein, so oft er Miene machte, sich auf die Fensterbank zu schwingen, dabei rief sie den Kindern zu, durch die Hinterthür zu entfliehen und Hilfe zu holen. Erst als das letzte der Kinder den Raum verlassen hatte, trat die kühne Lehrerin zurück und eilte hinweg, während der wüthende Bär mit einem mächtigen Saße in das Zimmer sprang. Ebenso schnell jedoch hatte Miß Jarvis das Haus umschritten, das Fenster flog zu und Peh war in der Falle: Die Geistesgegenwart des jungen Mädchens hatte gesiegt. Zwar brach der Bär bald genug seine Fesseln, er zertrümmerte ein Fenster und entsprang, doch hatte Miß Jarvis inzwischen Zeit gefunden, das Weite zu suchen. Merkwürdiger Weise kehrte der Bär gerade in dem Augenblicke, wahrscheinlich von einer erfolglosen Suche nach dem Schulzimmer zurück, als einer der inzwischen alarmirten Farmer mit seinen Schußwaffen anlangte. Zwei wohlgezielte Schüsse endigten die Laufbahn des gefährlichen Schulinspektors.

— Ueber den Wirbelsturm, welcher am Freitag Nordamerika heimsuchte, berichtet man der „Voss. Ztg.“ des Näheren: Der furchtbaren Spitze der letzten

Tage folgte am Freitag ein Wirbelsturm der sich von Chicago nach Boston ausdehnte und ungeheuren Schaden anrichtete. Am heftigsten wüthete der Sturm zwischen Pittsburg und Newhaven. In Williamsport (Pennsylvanien) stürzte theilweise Barnums Cirkus während der Vorstellung ein. Zehn Bedienstete wurden durch fallende Trümmer verletzt. Im Publikum, welches fürchtete, daß die wilden Thiere entspringen könnten, entstand eine Panik. Im Gedränge nach den Ausgängen wurden viele Personen verletzt. Eine Panik entstand auch unter dem Arbeiterpersonal der Seidenspinnerei Portsville, wo zumeist Frauen beschäftigt sind. Mehrere wurden schwer verletzt. Der Sturm bedeckte eine Fabrik in Newhasen ab und stürzte einen Neubau um. 16 Arbeiter wurden verschüttet und schwer verletzt. Einer ist bereits gestorben. 25 Arbeiter, welche die Eisenbahnbrücke über den Pontomac ausbesserten, wurden in den Fluß hinabgestürzt, aber schließlich alle gerettet. Im Hafen Newyork kenterte durch die Gewalt des Sturmes eine Yacht, aber alle an Bord befindlichen bewirkten ihre Rettung. Im Ganzen wurden mehrere hundert Gebäude beschädigt. In vielen Schlug der Blitz ein, da während des Sturmes Gewitter tobten. Es wird gefürchtet, wenn die volle Liste der Unfälle vorliegt, dürfte der Lebensverlust sich als beträchtlich herausstellen.

Aus Nah und Fern.

Fedderwarderfel. Der Segen des Strandes. Die im Februar d. J. hier als Strandgut angebrachten 190 Stück Bohlen kamen hier heute zum Verkauf und erzielten einen Preis von im ganzen 385 Mk. Von dieser Summe gehen ab für Zoll ca. 116 Mk. Lagermiete 36 Mk., außerdem noch andere Umkosten. Für die aus etwa 30 Mann bestehende Anzahl der Berger sollen ca. 40 Mk., sage 40 Mark, übrig bleiben, welchen Betrag sie sich je nach der Anzahl der gestrandeten Hölzer zu theilen haben. Dafür haben die Strander f. Zeit mehrmals Stundenlang im eisalten Wasser herumwaten können. Von vielen Leuten hört man auch die gewiß sehr berechtigte Aeußerung, daß sie nie wieder Holz stranden werden. Durch irgend einen Umstand veranlaßt, soll ein Berger noch Geld zu gegeben haben zu seiner Arbeit.

Sengwarden. Nächsten Sonntag findet hier das Kriegerfest der Kriegervereine des Amtes Jever statt, mit welchem zugleich die Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins verbunden ist und werden bereits in eifrigster Weise Vorbereitungen getroffen, um den auswärtigen Kriegern und Festbesuchern einen guten einen Empfang zu bereiten.

Gewecht. Am 8. ds., Abends gegen 8 Uhr, wollte der Haussohn Johann Heinrich Kluckhohn zu Scharrel aus einer etwa 10 Schritt von seiner Wohnung entfernten Kuhle Wasser schöpfen. Dabei wird er wohl das Gleichgewicht verloren haben und kopfüber in die Kuhle gestürzt sein, denn später fand man ihn dort ertrunken vor. (Ammerl.)

Begefall. 11. Mai. Vor etwa 20 Jahren ist hier bereits die Anregung gegeben, den damals schon lebhaften Verkehr zwischen hier und dem oldenburgischen Ufer durch einen Fährdampfer zu vermitteln. Mit der Bevölkerungszunahme ist der Verkehr erheblich gestiegen und endlich ist auch das Projekt einer Dampfährverbindung zur Thatsache geworden: Am 1. Mai ist zwischen Begefall und Lemwerder ein praktischer Fährdampfer, dessen Anschaffungskosten sich auf ca. 15 000 M. belaufen, in Fahrt gestellt. Durch denselben und mit Hilfe des eisernen Prahms wird Ende dieses Monats auch die in Oldenburg liegende 1. Abtheilung des Feld- Artillerie-Regiments Nr. 26 auf ihrem Marsche in das Lockstedter Lager, der sonst regelmäßig über Bremen führte, hier über die Weser gefehrt werden.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins

Kammgarn & Paletotstoffe,

MILITAIR- & LIVRÉE-

TUCHE,

engros Tuchhandlung undetail in

grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.